

das gegenwärtig 154 Centimeter beträgt, auf 152 Centimeter herabgesetzt werde. Er hofft, dadurch in jedem Jahrgang gegen 10,000 Dienstpflichtige fürs Heer zu retten.

— Der „Gaulois“ kam das Neueste über die Reise des Präsidenten der Republik von der Seine nach der Röma mittheilen. Danach wird sich Herr Felix Faure am 23. und 24. August in Cherbourg auf dem „Duyuh-de-Rome“ nach Kronstadt einschiffen. Dieses Datum soll festgesetzt werden sein, seitdem man weiß, daß Kaiser Wilhelm am 20. August von seinem Besuch bei dem russischen Kaiserpaare in Kiel zurück sein wird. Das französische Geschwader wird genau die gleiche Route befahren wie sein Vorgänger, der sich unter der Führung des Admirals Gerbaud an den französischen Festen beheiligte. Es ist beschlossen, daß in Kopenhagen Halt gemacht wird. Der Minister des Auslands allein soll den Präsidenten der Republik nach Russland begleiten, wo der Aufenthalt auf genau sieben Tage bemessen ist. Während der Abwesenheit des Präsidenten wird der Premierminister Méline seine Stelle als Haupt der ausübenden Gewalt vertreten, in welcher Eigenschaft er die Decrete zu unterzeichnen haben wird. Dieser Punkt, über den viel hin- und hergestritten wurde, ist nun endgültig erledigt. Da eine Reise des Präsidenten der Republik ins Ausland von der Verfassung nicht vorgesehen ist, so stützte man sich bei der Entscheidung auf den Präsidentenfall, der durch die Ermordung des Präsidenten Carnot in Lyon geschaffen wurde. Damals verabschiedete der Premierminister Charles Duyuh die Stelle des Staatsoberhauptes bis zur Wahl des neuen Präsidenten Casimir Perier, welche drei Tage nach dem Tode Carnots erfolgte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am 15. d. M. fand die diesjährige Hauptversammlung des Erzgeb.-Bürgerv. Eibenstock statt. Aus dem in derselben erstatteten Jahresberichte sei hier nur eines hervorgehoben: Die Herausgabe eines Panoramas, aufgenommen vom Thurme des Auerberges durch den Zeichner Schäfer in Gottesgab. Dieses bildete den wichtigsten Gegenstand der Berathungen in den vorjährigen Vorstandssitzungen. Da der Entwurf und die Drucklegung des Panoramas hohe Kosten verursachte, hielt der hiesige Erzgebirgszweigverein beim Hauptvereine um eine Unterstüzung an und erhielt zu seiner größten Freude bei der Gelegenheit der Delegierterversammlung in Dahlen einen Beitrag von 150 M. aus der Hauptkasse für den genannten Zweck verfülligt.

Das Panorama soll auf der Rückseite mit einer Karte von Eibenstock u. Umgebung, einer Tourentafel, mit Geschäftsempfehlungen und ev. mit einigen Abbildungen versehen werden. Der Preis dieses Werchens wird sehr niedrig bemessen werden.

Nach dem Kostenberichte wurden im vergangenen Vereinsjahr 781,-- M. vereinnahmt und 1076,-- M. verausgabt. Den Hauptteil der Ausgaben verursachten Reparaturen an der Bühlhalle.

Dem Vorstand gehören im neuen Vereinsjahr folgende Herren an: Vorsitzender Bürgermeister Findeisen, Stellvertreter Kaufm. Gustav Schlegel, Kassirer Kaufm. Emil Schmidt, Schriftführer Rathöfregisterator Gnüschel.

In den Ausschüssen wurden gewählt die Herren: Oberförster Bach, Kommerzienrat Dörfel, Amtsrichter Ehrig, Buchdruckereibes. Hanneborn, Baumeister Ottosen, Kfm. Rau, Zeichner M. Scheffler, Kaufm. G. Emil Tittel, Kaufm. Wagner, Fabrikdirektor Dok. in Carlsfeld, Fabrikbesitzer Greifenhagen in Neidhardtsthal, Lehrer Kreischi-
mat in Wildenthal.

Der hiesige Erzgebirgsverein verfolgt so schöne und ideale Ziele, willt für die Interessen seiner Vaterstadt und Heimat in so hervorragender Weise, stellt seine Tätigkeit so ganz in den Dienst der Gemeinnützigkeit, daß er es mit Recht verdient, überall freudige und dankbare Anerkennung und kräftige Unterstützung zu finden. Möge er in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen!

Wir sagen hieran noch die herzliche Bitte an Alle, die gern für das Beste unserer Stadt mit eintreten wollen und die geringe Steuer von 3 M. pro Jahr nicht scheuen, ihren Beitrag zum Erzgebirgszweigverein Eibenstock zu erläutern.

— Carlsfeld, 22. Juni. Unter allseitiger Theilnahme der hiesigen Bewohnerchaft und einer großen Anzahl Festgäste aus der näheren und weiteren Umgebung fand gestern die Einweihung der neu erbauten Bahnhofstraße Wilischhaus-Mittag 1 Uhr 50 Min. hier angekommen war, fand die Begrüßung der Gäste durch Hrn. Gemeindedirektor Müller statt, worauf der mit 2 Musikkorps ausgestattete Festzug bis zur Mitte des Ortes marschierte. In demselben waren auch die gleichmäßig gesiedelten Hüttenarbeiter der v. Bultejus'schen Glashüttenwerke vertreten, jeder eines der mannigfältigsten Erzeugnisse der Hütte als Emblem mit sich führend. Das für die Festteilnehmer veranstaltete Mahl, welches 120 Gedekte aufwies, fand in dem reich dekorierten Saale des Börner'schen Gasthofes statt. Den ersten Trichtspruch brachte der Dr. Gemeindedirektor auf Se. Majestät den König aus, dem sich der Gesang der Sachsenhymne anschloß. Die folgenden sehr zahlreichen Tochte wechselten mit verschiedenen Liedern in hunderter Folge ab und versetzten die Anwesenden in gehobene Feststimmung, die durch die Abends 7 Uhr 47 Min. erfolgte Rückfahrt des Sonderzuges für den grünen Theil der Festgäste einen leider zu frühen Abschluß fand. Möchten die so zahlreich laut gewordenen Wünsche für das gute Gedanken dieses neuen Verkehrsweges sich in vollem Maße erfüllen und unser Ort sicherlich dadurch ausblühen, wachsen und gedeihen. Das walte Gott!

— Joachimsthal, 21. Juni. Unter den hiesigen Grenzaufzugsbeamten werden in nächster Zeit mehrere Veränderungen erfolgen. Obergrenzkontrolleur Müller wird unterm 1. Juli als Obersteuerkontrolleur nach Großenhain und Obergrenzauftaktor Raundorf unterm 1. August als Obersteuerauftaktor nach Wurzen versetzt. An Stelle des erstentritt Zollsekretär Schlipper in Plauen i. B. und an die des letzteren Grenzaufzugs Stark in Gittergrund. Grenzaufzugschef hier selbst erhält vom 1. Juli ab die Stelle eines Steuerauftaktors in Kratau bei Königsbrück.

— Dresden, 22. Juni. Bei der geplanten Neuformierung der Staatsseidenbahndirektion, die, wenn sie von dem Landtag angenommen wird, schon am 1. Juni 1898 oder 1. Januar 1899 ins Leben treten soll, wird u. U. auch auf eine wesentliche Vereinfachung des Schreibwerks hingearbeitet. Dieselbe soll ähnlich demjenigen des preußischen Verwaltungssystems werden. Zu diesem Zwecke

sind bereits in letzter Zeit sowohl im Finanzministerium, wie auch in der Königl. Generaldirektion Berathungen statt. Ein Organisationsplan ist bereits in allen wesentlichen Grundzügen festgestellt. Um nun denselben mit den Erfahrungen zu vergleichen, die in Berlin mit denselben Einrichtungen gemacht wurden, begeben sich mehrere Ministerialbeamte und ein Mitglied der Generaldirektion dieser Tage nach Berlin.

— Zwiesel, 21. Juni. Vorgestern und gestern fand hier das Sängertreffen des Erzgebirgischen Sängerbundes statt. In der am 19. d. M. hier abgehaltenen Delegiertenversammlung wurde Chemnitz als Bundesvorort gewählt. Bürgermeister Dr. Huhn begrüßte Abends beim Kommers die Sänger Namens der Stadt. Aus Chemnitz kamen drei Sänger-Sonderzüge hier ein. Gestern Vermittag 11 Uhr fand in der Marienkirche ein Concert von 700 Sängern statt, Nachmittags 3 Uhr erfolgte der Festzug von etwa 100 Vereinen mit 3000 Theilnehmern und 60 Fahnen, um 5 Uhr begann das weltliche Concert von etwa 1200 Sängern in der Festhalle, und um 8 Uhr fand ein Kommers statt.

— Schneeberg, 20. Juni. Für die Feier des 25-jährigen Jubiläums des hiesig. Lehrerseminars sind, da der Tag der Eröffnung der Anstalt, der 7. August, in die großen Ferien fällt, der 25. und 26. September d. J. bestimmt worden. Die Vorbereitungen für die Festfeier sollen demnächst beginnen. Die Stadt Schneeberg hat 1000 M. zu einer Stiftung bestimmt; die Binsen derselben sollen Schüler des Seminars erhalten, die sich durch ihre Leistungen beim Unterrichten in der Seminarhülle ausgezeichnet haben. Die früheren Schüler der Anstalt begründen eine Jubiläumsstiftung, deren Binsen für die hinterlassenen von Ehren, die das hiesige Seminar besucht haben, verwendet werden sollen.

— Wurzen, 21. Juni. Ihren Glückwunsch zum 50-jährigen Bestehen des hiesigen Turnvereins übermittelten die Leipziger Turner auf eigenartige Weise, nämlich durch Staffettelauf. Die 25 km lange Straße nach Wurzen war in Abständen von 500 m mit je einem Turner besetzt, von denen einer dem anderen den Glückwunschkuss in schnellstem Laufe zutrug. Auf diese Weise kam der Brief schon nach 1 Stunde 12 Minuten in Wurzen an.

— Großenhain, 19. Juni. Das hiesige Kaiseriment ist von einem Beamten des Kriegsministeriums auf seine Feuersicherheit untersucht worden. Dabei wurden die Essensausnahmen zwischen der Dienung unverblendet und unverputzt vorgefundene, auch ergab sich, daß Salzen und Spalten nicht die vorschriftsmäßige Entfernung von den Essens aufwiesen.

— Großenhain, 17. Juni. Ein „Rosenwunder“ im Rosenmonat Juni befindet sich zur Zeit im hiesigen Ausstellungspark. Der betreffende Stock ist mit mindestens 5000 Blüthen besetzt und hat etwa noch 8000 Knospen.

— Stolpen. In Reustadt wurde beim Abräumen der Steiglichen Brandstube von derselbst beschäftigten Arbeitern unter einer steinernen Treppenstufe ein wertvoller Fund gemacht. In einem Gefäß wurden 109 Thalerstücke, welche sämmtlich kursfürstlich sächsischen und bayrischen Geprägtes sind und die Jahreszahlen von 1755 bis 1803 tragen, vorgefunden. Die Münzen sind sehr gut erhalten.

— Zwiesel, 21. Juni. Auf dem Lande ist oft für einzelne Ortschaften die Beschaffung von Medikamenten mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Eine überaus praktische Einrichtung hat jetzt die hiesige Apotheke getroffen. Sie hat in der nächsten Umgegend Briefstäbe anbringen lassen, in welchen die Bewohner die Bestellungen bez. die Rezepte nur einzutragen haben, um die Medikamente zu erhalten. Die Kästen werden täglich zweimal geleert. Die Medikamente werden alsbald den Bestellern zugestellt.

— Aus dem 165. Rundschreiben des Kreisvertreters Dr. Bier an den 14. Turnkreis (Sachsen) entnehmen wir, daß diejenigen Gau, welche nicht fehlt in Plauen, bei Ablösung des zweiten Kreisturnfestes turnen, auch keine Kampfrichter stellen dürfen, und daß von denjenigen Gauen, welche sich nicht beurtheilen lassen, keine Beurtheiler für das Gauwettturnen verwendet werden sollen. — Die Absonderung der drei Alt-Leipziger Vereine hat den Plauenschen Turnvereinen Veranlassung gegeben, sich an den Kreisturnrat mit der Bitte zu wenden: Mittel und Wege zu finden, daß der bestehende Zwischenplatz befreit werde. Der Kreisturnrat beschließt hierauf einstimmig: Die drei Alt-Leipziger Vereine zu ersuchen, den gewünschten Gau „Leipziger Turnerschaft“ im Sinne des Kreisturnfestes zu gründen und sich dann als solcher am Kreisturnfest in Plauen zu beteiligen. — Die Königl. Generaldirektion der sächs. Staatsseidenbahnen stellt für den 17. Juli je einen Sonderzug von Chemnitz, Dresden und Leipzig nach Plauen i. B., denen nach Bedarf ein zweiter nachfolgen wird. Die Fahrkarten haben die Dauer vom 16.—21. Juli und werden gegen Vorweis der Festkarte einfache Personenzugskarten II. und III. Klasse (auf allen sächsischen Stationen) den Festteilnehmern verabfolgt. Diese Karten berechtigen zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen. Bei Schnellzügen sind Ermäßigungsfaisten nachzuholen.

— Ueber den Missbrauch der sächsischen Mundart schreibt die „Leipz. Zeit.“: „Schon wieder liegt eine sogen. humoristische Schrift in sächsischer Mundart (Wilhelm Tell in der sächsischen Schweiz, frei nach Schiller, Dresden und Leipzig 1897) in den Buchläden aus und wird — fürchten wir — ihre Käufer finden. Es gibt nun bereits eine ganze Reihe solcher Schriften, von denen die Mehrzahl sich eher durch alles Andere, als durch Geist, Wit oder gesunden Humor auszeichnet. Einzelne Ausnahmen, wie Esstein, bestätigen nur die Regel. Die Verfasser dieser Schriften sind meist Sachen, denn Andere beherrschen unsere heimische Mundart nicht genügend. Es ist sonderbar; sehen diese Herren denn nicht ein, daß sie mit einer solchen schriftstellerischen Tätigkeit, gleichviel ob des lieben Brotes willen oder aus anderen Gründen, das Ansehen ihres Heimatlandes in unverantwortlicher Weise schädigen? Ja wohl! Fritz Reuter hat auch in seinem heimischen Dialekte geschrieben, und es gibt auch pommerische, schlesische, alamannische und andere Dialektdichtungen. Nirgends in diesen Dichtungen wird aber die heimische Mundart ins Lächerliche gezogen. Diese Eigenheit ist den sächsischen Dialektlern vorbehalten geblieben. Sie haben es denn auch thatsächlich dahin gebracht, daß die sächsische Mundart und zugleich in gewissem Grade der sächsische Volksdialekt zum Spott von ganz Deutschland geworden ist. Zugegeben, daß unser Dialekt nicht schön ist, das kann man aber auch z. B. vom Berliner Dialekt oder vom säch-

sischen gewiß ebenso sagen. Trotzdem sind diese Dialekte nie zur Zielscheibe des Spottes gemacht worden. Worin liegt nun der Unterschied bei den erwähnten sächsischen Schriften? Darin, daß die dargestellten Persönlichkeiten möglichst beschränkt und albern geschildert werden, als ob eine solche Gesinnungs- und Denkungsart bei uns in Sachsen vorwiegend zu Hause sei. Der Verfasser dieser Seiten spricht keinen ausgeprägten sächsischen Dialekt, wenn aber auf der Reise oder sonst schon bei der bloßen Bezeichnung, daß man ein Sachse sei, ein Lächeln über die Züge der übrigen Gesellschaft gleitet, so verdonnen wir diese durchaus unberechtigte und unerwünschte Eigentümlichkeit dem Umstände, daß in den „Blättern“ und in jenen Schriften die sächsische Sprache schon seit Jahrzehnten zum Gegenstande der Kurzweil und vielfacher schlechter Witze gemacht worden ist. Es wäre doch wohl an der Zeit, daß dies einmal aufhörte, das Thema wenigstens scheint uns erschöpft.“

Emilia's Tochter.

Von Jaroslav Brüll. Autorisierte Übersetzung aus dem Böhmischem von Gustav Höder.

In jener Zeit innerer Wandlung, wo der Mensch am Scheidewege zwischen seinen Idealen und der Wirklichkeit steht, führte mich der Zufall nach Liborno. Anfangs lämmerte ich mich dort nur ums Meer. Ganze Stunden lang saß ich am Strand zwischen zerstreuten Holztrümmern, weit hinter der Stadt, dem Großen der Wogen lauschen und in die unendliche Ferne schauend, wo die weißen Segel der Schiffe aufstauchten, wie die Flügel unserer in die Ewigkeit schwebenden Träumer. Bald jedoch ermüdet mich diese erhabene Poetie der Einsamkeit, welche durch Worte Ausdruck zu leisten, nur der Sprache Dante's in seiner Tercina gelungen ist, und erst später, in weiter Ferne von den Meeresfern, gebaute ich wieder sehnsüchtig jener geheimnisvollen Wohl.

Ich suchte die Gesellschaft, die Menge auf und verfiel in eine seltsame Manie, wildstremende Menschen, die ich auf der Straße sah, als Schöpfungen meiner eigenen Phantasie, meines Willens, meiner fiktiveren Laune zu betrachten. Das gewährte mir Unterhaltung. Der Kreis, welchem ich täglich um eine bestimmte Stunde zwischen der Stadt und dem Landungsplatz begegnete und dessen Gesicht einer getrockneten Birne glich, dieser verlämmerte Kreis in den ärmlichen grauen Kleidern und dem verblühten Haute war in meinen Träumen das Oberhaupt einer geheimen Verschwörung. Die Sätze, die ich im düstigen Nächten mit einer Rassel in der Hand und einem Lied auf den Lippen Tag für Tag am Fenster eines abgelegenen Hauses sang, der Fachne, welcher mit offener, sonnenverbrannter Brust am Geländer eines großen Kanals lehnte, der alte Antiquar, der falsche etruskische Vasen und alte Wordgeschichten verlaufen, — alle diese Gestalten bevölkerten meine innere Welt und streiften ihre Wirklichkeit ab, um sich in abstrakte Typen meiner unstilligen Träume zu verwandeln.

Wie ich früher ganze Stunden am Meeresufer gesessen hatte, so durchwanderte ich jetzt aufs Geradewohl die Stadt, betrachtete die Häuser wie ein Wohnungsuchender und blieb oft mitten auf der Straße stehen, den aus den Fenstern schauenden Leuten ins Gesicht starrend, als ob ich hinter ihnen gleichgültigen Mienen den ganzen Roman ihres Lebens und Leidens lesen könnte.

Eine besondere Vorliebe fühlte ich für den Corso Umberto, obwohl er mir als der verdächtigste Stadtteil bezeichnet wurde. Die eben Häuser dieser langgedehnten, abgelegenen und einsitzigen Straße, in welche fast keine Nebengassen münden, scheinen zu schlafen und stehen mit den zahlreichen, vom MörTEL entblößten Stellen aus, als ob sie den Aussatz hätten. Die Luft ist dort stets ungefund, besonders Abends, wenn der dichte Nebel herabfällt. Die weit voneinanderliegenden Straßenlaternen werfen kaum einen Schimmer durch die Finsternis. Kein Lichtstrahl sieht sich aus den Fenstern, welche alle, nach italienischer Art, mit dicht angeschlagenen Läden versehen sind. Auch kein Wagenrollen tönt hier, denn die armen Leute gehen zu Füge und die verdächtigen ebenfalls. Man könnte glauben, sich in der Straße einer Totenstadt zu befinden. Nicht einmal der Karneval vermag den Corso Umberto aus seiner lethargie emporzurütteln. Der Hauptstrom des Maskenjuizes ergoss sich vom Landungsplatz nach dem Corso Bittore Emanuele und zerstreute sich schon am Rathaus in die zahlreichen Osterien und Kaffees der Seitengassen. In dem Corso Umberto wie auch in dem Borgo degli Capucini, von wo aus ich gewöhnlich meine Spaziergänge begann, verirrte sich niemals ein Zug. Nur aus der Ferne vernahm man ein dumpfes Gedöse, wie von einem Bienenschwarm, manchmal ward davon das Meer überdeckt und schaurlich hörten sich dann in dem Dämmer des Abends diese widersprechenden Stimmen des Menschen und der Natur an.

Als verschwindender Tropfen mischte ich mich in den tosenden Haufen. Am Landungsplatz fanden wir schon ganze Straßen entgegen. Nachmittags sollte ein neues Schiff „Rapido“, vom Stapel gelassen werden. Ein solcher Stapellauf pflegt schon an und für sich ein Fest zu sein, und daß diese Feierlichkeit zugleich in die ersten Tage des Karnevals fiel, trug noch zur Erhöhung des allgemeinen Taumels bei.

Nur der niedrigste Volksklassen begegnete ich auf meinem Gange. Die glänzenden, großartigen Maskenaufzüge, für welche die Stadt Preise ausgeschrieben hatte, sollten erst am Fasching-Dienstag stattfinden; heute gab es nur ein Borspiel dieser Feierlichkeiten, aber lärmend und betäubend genug.

Die Wasserkarosse begann mich sehr bald anzuziehen, die Männer gingen als Frauenzimmer und die Weiber in bunten Matrosenanzügen, unter widerlichen Geheul werfen sie einander mit ceci, einer Art in Salzwasser gekochten Erbsen, oder mit weitem Zuckerwerk von Dragant.

An einem großen Kanale bog ich ein. Die Häuser hatten hier ein bizarres Aussehen; oft befanden sich fünf bis sechs Galerien von eisernen Stäben übereinander, auf welchen bunte zerstreute Wäsche platterte. Langsam ging ich durch die Straße. Es war um die Zeit der Dämmerung. In meiner Phantasie barg jedes Haus ein Geheimnis und aus jedem einzelnen spann ich ein ganzes Drama. Plötzlich rannte ein Mann gegen mich, der aus einem der Häuser hervorgerast ist. Er trug den Hut tief in die Stirn gedrückt und in der Dämmerung konnte ich sein Antlitz nicht unterscheiden, nur des langen, schwarzen, verwirrten Haup- u. Barthaars wurde ich gewarnt. Der Mann eilte in der Richtung nach dem Landungsplatz hin und verschwand bald in der Dunkel-